

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 25 (1998)
Heft: 3

Artikel: Die Schweizer Presse im Zweiten Weltkrieg : "Schreiben Sie über das Positive an Hitler!"
Autor: Feuz, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-910506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Presse im Zweiten Weltkrieg

«Schreiben Sie über das Positive an Hitler!»

Die Schweizer Presse steht im Zweiten Weltkrieg unter deutschem Seriefener. Die Nazis wollen mit diesem Nervenkrieg die Schweiz zermürben und den Widerstandswillen der Bevölkerung schwächen. Zu den eifrigsten Kritikern der Schweizer Presse gehören auch Schweizer.

Von 1939 bis 1945 kommt es im Schnitt alle zwölf Tage zu einer deutschen Intervention gegen die Schweizer Presse. Nicht mitgezählt sind die vielen halbamtlichen und privaten Demarchen. Zu den schärfsten

*Patrick Feuz**

Kritikern gehören auch Schweizer. Am 26. Oktober 1940 zum Beispiel rügt der deutschfreundliche Schweizer Gesandte in Berlin, Hans Frölicher, einen Artikel des Chefredaktors der «Basler Nachrichten».

In einem Brief an das Eidgenössische Politische Departement – das damalige Schweizer Aussenministerium – schreibt er: «In einer Zeit, wo die Schweizerische Regierung und alle guten Schweizer ihre Hauptaufmerksamkeit darauf richten sollten, alles zu tun, um die Unabhängigkeit unseres Landes durch eine kritische Periode zu retten, scheint es mir höchst unangebracht, dass der Leiter eines der angesehensten Blätter sich zum Anwalt der Juden gegenüber dem deutschen Antisemitismus macht und dadurch bei den massgebenden Kreisen in Deutschland Verärgerung hervorruft.»

Albert Oeri, der kritisierte Chefredaktor, äussert sich, zu einer Stellungnahme aufgefordert, wie folgt: Er habe den Artikel nicht geschrieben, «obwohl, sondern weil ich wie alle guten Schweizer meine Hauptaufmerksamkeit darauf richte, die Unabhängigkeit

unseres Landes durch eine kritische Periode hindurch zu retten. Zur Wahrung unserer Unabhängigkeit gehört es meines Erachtens, dass unser Volk von der Nachahmung der antisemitischen Exzesse unserer Nachbarländer abgehalten wird. Angesichts der bei uns schon sehr regen antisemitischen Hetzerei nach ausländischem Vorbild scheint mir das direkt nötig.» Die Schweiz dürfe nicht gar «gleichgeschaltet» aussehen: «Stellen wir uns überhaupt stumm, so bedeutet dies eine traurige Kapitulation vor der unser Land überflutenden Propaganda. Dieser würde dann gar kein Damm in Gestalt der Schweizer Presse mehr gegenüber stehen.»

Bereits am 20. Dezember 1940 ärgert sich Frölicher erneut über einen Artikel Oeris. Diesmal geht es um eine Rede Hitlers vor deutschen Rüstungsarbeitern. Frölicher findet es falsch, immer nur Kritik zu üben, «statt dass man sich bemüht, in einem solchen Fall auch das Positive und Verbindende in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen, das in diesem Fall in den sozialen Bemühungen Hitlers liegt».

Nebst Oeri stehen auch NZZ-Chefredaktor Willy Bretscher und «Bund»-Chefredaktor Ernst Schürch immer wieder im Schussfeld der Kritik. Im Sommer 1940 versucht der deutsche Presseattaché in Bern, Georg Trump, die Leiter dieser drei führenden bürgerlichen Zeitungen mundtot zu machen. Schützenhilfe erhält er auf Schweizer Seite vom «Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz», einer Organisation reaktionärer, deutschfreundlicher, antidemokratischer Politiker und Militärs.

Am 1. August 1940 empfängt Bundesrat Pilet-Golaz eine Delegation des Volksbunds. Dieser verlangt jetzt explizit den Rücktritt Bretschers, Schürchs und Oeris. Während Pilet-Golaz den

Volksbündlern zumindest nicht widerspricht, erteilt der freisinnige Bundesrat Ernst Wetter dem Volksbund gar schriftlich Ratschläge, wie sich unliebsame Chefredaktoren kalt stellen lassen, ohne dass die Landesregierung bemüht werde.

Wetter regt an, gewisse Herren aus Handel und Industrie in den Verwaltungsräten der «widerständigen Zeitungen» zu kontaktieren, damit diese für eine «gescheiterte Einstellung zum Dritten Reich» sorgen. Ein anderer Bundesrat, der Berner Eduard von Steiger, ist selber Mitglied des Volksbunds.

Doch die Attacken gegen die drei Chefredaktoren werden abgewehrt, die Aktion Trump scheidet. Die Gemischte Pressepolitische Kommission – sie

vertritt die Interessen der Verleger und Journalisten – macht mobil und spricht beim Bundesrat vor. Markus Feldmann, Vizepräsident der Kommission, fordert die Landesregierung auf, «das Volk nicht in eine innere Verfassung zu bringen, die keine genügende innere Widerstandskraft mehr aufweise, wenn es doch einmal zum Kampf kommen müsse.»

Strenge «Weisungen» für die Presseleute

Die Schweiz hielt im Zweiten Weltkrieg an der Pressefreiheit fest. Allerdings wurde die Presse zur Zurückhaltung verpflichtet. Verboten war die Veröffentlichung von Nachrichten, welche die Neutralität und die Unabhängigkeit der Schweiz gefährdeten. Die Pressekontrolle war militärisch organisiert, Zivilisten gaben jedoch den Ton an. Harte Massnahmen wie unbefristete Vorzensur oder Verbot einer Zeitung wurden kaum ergriffen. Für die tägliche Arbeit entscheidender waren die «Weisungen», wie Tagesereignisse zu behandeln waren. Zwar handelte es sich dabei um rechtlich unverbindliche Empfehlungen. Die Presseleute fühlten sich aber trotzdem massiv eingeeengt.

* Patrick Feuz ist Redaktor der Berner Tageszeitung «Der Bund».



Zu den von den Nazis am meisten kritisierten Medien gehörte der Berner «Bund». (Foto: Keystone)